

Das Pfarrhaus von Wittenweier ✓

Von Gerd Krauss

Majestätisch steht es da am Anfang der Hauptstraße, das Pfarrhaus. Manche halten es für ein ehemaliges Schlösschen, für andere ist es ein ganz normales Haus, eben das Pfarrhaus. Je älter dieses Haus wird, umso älter der Mythos.

Um es vorweg zu nehmen, es handelt sich nicht um ein ehemaliges Schlösschen. Das Haus war schon immer ein Pfarrhaus. Es ist nun schon über 250 Jahre her, als der Ort Wittenweier ein neues Pfarrhaus benötigte. Er benötigte es, da das alte durch den damals noch unbändigen Rheinstrom bedroht war. Dieser wechselte im Laufe der Zeit immer wieder seine Laufrichtung. Zuletzt zielte er direkt auf die Häuser des alten Ortes. Man versuchte – zumeist vergeblich – auf mancherlei Art, das Ufer zu schützen, etwa durch Holzwellen (Faschinen). Der ganze Ort war in Gefahr, vom Rhein weggerissen zu werden. Und so begann man Mitte des 18. Jahrhunderts mit der Verlegung der Häuser auf sicheren Boden. Das war unmittelbar neben dem alten Ort in östlicher Richtung. Diese „Wanderung“ des Dorfes war schon für die Zeitgenossen auffällig. In dem bekannten Reise-



Ein Schmuckstück spätbarocker Baukunst: Das Pfarrhaus in Wittenweier.

bericht des österreichischen Grafen Niklas von Galler aus dem Jahr 1785 können wir lesen:

„Unter allen in der Nähe von Mahlberg liegenden Ortschaften ist Wittenweier wegen den mehrfachen Unglücksfällen, die es von Zeit zu Zeit durch das Wasser erlitten hat, die bekannteste. Das ganze Dorf war vor wenigen Jahren in äußerster Gefahr, von eben bemeldetem Strom niedergerissen zu werden; man trug die Häuser ab, versetzte sie weiter hinein auf das feste Land, und die meisten sind nun so eingerichtet, dass man die Balken im Falle der Not auseinanderschlagen und anderswo hinbringen möge. Der Fluss, welcher dort einen starken Anfall hat, untergräbt den Boden immerfort, und es ist zu besorgen, dass ohne wirksame Gegenwehr eine noch weit beträchtlichere Strecke Landes verloren gehe.“¹

Begonnen mit der Verlegung wurde vermutlich mit dem Pfarrhaus. Eigentümer des Anwesens war das Mehreren Hospital, auch Bürgerhospital genannt, in Straßburg. Hierauf weist nicht nur der Eintrag im Visitationsbericht von 1808 hin. Unter Ordnungspunkt 105 (!), und hier war das Protokoll noch nicht zu Ende, wurde festgehalten, dass das Pfarrhaus vom damaligen Collator, dem Bürgerhospital in Straßburg, erbaut wurde und nun von der Landesherrschaft im Bau erhalten werde. Zwischenzeitlich war das Mehreren Hospital vom Großherzogtum Baden abgelöst worden. Auch die Baupläne zu dem Gebäude befinden sich im Straßburger Stadtarchiv in den Beständen des Hospitals.²

Im ältesten Bannbuch der Gemeinde ist das Anwesen als Pfarrhof bezeichnet. Tatsächlich handelte es sich um ein Hofgut, das aus Wohnhaus, Zehntscheuer und kleineren Nebengebäuden um einen größeren Innenhof bestand und mit verschiedenen Gärten umgeben war. Das Hospital beauftragte 1764 den Straßburger Architekten Samuel Werner. Werner, geboren am 7. Februar 1720 in Straßburg, gestorben am 10. Februar 1775 ebenfalls dort, war Sohn eines Hufschmieds und lernte Steinmetz und Maurer. Er war noch kein gelernter Architekt, sondern kam aus dem Handwerk. Er stieg in Straßburg auf bis zum Stadtarchitekten und

¹ (Niklas von Galler), Das badische Oberland im Jahr 1785, in: Badische Neu-jahrsblätter, 3/1893, S. 24 ff. Zu Galler: Horst Buzello, Bevölkerung, Landwirtschaft und Gewerbe am südlichen Oberrhein. Bericht des österreichischen Kameralisten Niklas von Galler über seine Reise in das badische Oberland 1785, in: Schau-ins-Land 127/2008, S. 73 ff.

² Archives de la ville de Strasbourg 1 AH 7235 und 7236.

Samuel Werner, Architekt des Wittenweierer Pfarrhauses, war einer der großen Baumeister Straßburgs.



Oberbauinspektor, war also einer der führenden Architekten seiner Zeit am Oberrhein. Seinen Fähigkeiten entsprechend und mit den finanziellen Mitteln des Auftraggebers im Hintergrund entwarf er ein repräsentatives Gebäude. Im Jahre 1993 schilderte der Leitende Mitarbeiter des Landesdenkmalsamts in Freiburg, Dr. Wörner, das Haus so:

³ Landeskirchliches
Archiv Karlsruhe,
SpA 13560.

„Das Gebäude vertritt in klarer Entschiedenheit und auf hoher Qualitätsstufe den Typus des Adelspalais französisch-strassburgischen Stils, wie er für den Übergang vom späten Barock (Rokoko) zum Frühklassizismus in dieser Landschaft charakteristisch ist.

Es handelt sich um einen zweigeschossigen Putzbau mit Hauseingliederungen mit Walmdach, Stichbogenfenstern, mit verkröpften gequadraten Ecklisenen, einen Sandsteinsockel, einem profilierten Dachgesims sowie einem sandsteinernen Gurtband zwischen den Geschossen.

Das Gebäude ist bis auf geringe Veränderungen in seinem originalen Zustand.“

Die Zustimmung der Einheimischen zur Ausführung des Gebäudes in dieser Art war offensichtlich groß. Der Protokollant des Spitals hält 1808 dazu fest: *„(Die Wittenweiler) zur Erleichterung der dem Spital dadurch zufallenden Last sich freywillig anboten, in die Steingrube zu Schmieheim, einhundert Fuhren gratis und die übrigen, so sie nach Vermögen werden Thun können, um eine leidentliche Belohnung von zwölf Schilling für jede Fuhr zu verrichten.“*³ Könnte man sich vorstellen, dass die damaligen Bauern einem Adeligen zum Bau eines Schlösschens 100 Fuhren Bruchsandsteine gratis von der Steingrube in Schmieheim angefahren hätten? Niemals! Die wenigsten Bauern hatten damals Pferdegespanne, die Regel waren Kuh- und Ochsenfuhrwerke. Entsprechend zeitaufwendig mögen die Fuhren gewesen sein. An die Strapazen des Auf- und Abladens gar nicht zu denken.

Immer wieder wurde die Tafel am Pfarrhaus, die auf den Bau hinwies, als unecht angesehen oder zu einem anderen Gebäude gehörend. Inzwischen gilt sie unzweifelhaft als echt.

Pessimistische Zeitgenossen sehen in der neben dem Eingangsportal eingelassenen Tafel eine Fälschung. Diese Tafel ist aber echt. Der Inhalt lautet:

„Haec domus parochialis sub quaestura Stöseri I.C. et pastoratu Wiedmanni ab Architectis Freysingero & Hasio structa est MDCCCLXV.“



Übersetzt:

„Dieses Pfarrhaus wurde unter der Amtsführung Stösers und dem Hirtenamt Wiedemanns von den Architekten Freysinger und Hasius 1765 errichtet.“

Tatsächlich waren Stöser Spital-Schaffner und Wiedemann der vom Spital eingesetzte und zuvor von der Gemeinde abgelehnte Pfarrer. Die als Architekten bezeichneten Freysinger und Hasius sind die vor Ort anwesend gewesenen Baumeister. Der Architekt Samuel Werner wurde nicht erwähnt.

Der letzte Pfarrer, der das Haus bewohnte, verließ Mitte der 1960er Jahre die Gemeinde. Danach wurde die Pfarrstelle nicht mehr besetzt und von Nonnenweier aus verwaltet. Das Erdgeschoss war jetzt frei und verfiel in einen untragbaren Zustand. Das vermietete Obergeschoss wurde von der Mieterin dagegen in einem bewohnbaren Zustand gehalten.

Ende der 1980er Jahre war die Zukunft des Hauses innerhalb der Gemeinde sehr umstritten. Der Kirchengemeinderat neigte zum Verkauf des Gebäudes. In der folgenden Gemeindeversammlung sprach sich allerdings die Mehrheit der Gemeindeglieder für den Erhalt des Gebäudes aus. Es sollte über die Gründung eines Fördervereins versucht werden, Mittel zur Sanierung des Hauses zu gewinnen. Erster Vorsitzender des nun gegründeten Fördervereins wurde der damalige Bürgermeister Rudi Knodel. Die Pläne zur Sanierung wurden von Architekt Heinz Schlager entworfen. In der Amtszeit von Knodel wurde das Erdgeschoss in einen Zustand renoviert, der allseits große Zustimmung hervorrief. Nachdem Rudi Knodel zum Bürgermeister einer anderen Gemeinde gewählt wurde und wegzog, übernahm Gerhard Albrecht den Vorsitz des Vereins. Als maßgebender Mitarbeiter der Stadt Lahr war Albrecht ebenfalls ein sehr kompetenter Fachmann. Mit seinen Kenntnissen und Verbindungen konnte nach Freiwerden des Obergeschosses auch dieses saniert werden. Wer ein altes Haus zu erhalten hat, weiß was er besitzt, wer aber ein sehr großes altes Haus hat, weiß noch mehr, welche Probleme laufend auf ihn zukommen. Rudi Knodel, Gerhard Albrecht und Heinz Schlager sowie viele Freiwillige aus dem Ort haben eine sehr gute Arbeit geleistet! Das Pfarrhaus ist jetzt der Stolz der ganzen Gemeinde. Der Förderverein muss aber weiterhin bestehen bleiben. Es ist eben ein altes Haus!